№ 7. Magdeburg, Juli 1882. Jahrg. I.

Israelitische Schulzeitung.

Pädagogische Blätter für Schule und Haus.

Unter Mitwirkung jüdischer Schulmänner

herausgegeben von

Dr. M. Rahmer, Rabbiner in Magdeburg und **Dr. Th. Kroner,** Landrabbiner in Studtlengsfeld.

Die **„Israelitische Schulzeitung“** erscheint als pädagogische Beilage zur „Israelitischen Wochenschrift“ vorläufig in monatlichen Zwischenräumen und für die Abonnenten der „Wochenschrift“ gratis. — Man kann auf dieselbe auch **besonders** abonniren, aber nur **direct** bei der „Exped. der Isr. Wochenschrift“ in Magdeburg, oder bei Herrn **Robert Friese** in **Leipzig.** Das Abonnement beträgt pro Quartal **40** Pf. **Inserate,** die gespaltene Zeile **20** Pf., für jüd. Cultusbeamte **10** Pf. — Einzelne Nummern versendet d e Expedition à 10 Pfg. franco.

Protokoll

der am 29. Mai 1882 in der Aula des Schulgebäudes der Synagogengemeinde Hildesheim stattgefundenen Versammlung des Vereins jüdischer Lehrer in der Provinz Hannover.

Anwesende Ehrenmitglieder:

1. Herr Landrabbiner Dr. Guttmann-Hildesheim; 2. Herr Dr. Sophar-Celle; 3. Herr Seminardirekter Dr. Prager-Hannover.

Anwesende Mitglieder:

1. Lehrer Schlesinger-Göttingen. 2. Lehrer Fauerbach-Hildesheim. 3. Lehrer Cohn-Bovenden. 4. Lehrer Cohn-Sarstedt. 5. Lehrer Eckmann-Nienburg. 6. Lehrer Selig-Gleidingen. 7. Lehrer Vogeler-Daunenberg. 8. Lehrer Löwenstein-Celle. 9. Lehrer Kaufmann-Einbeck. 10. Lehrer Katz-Münden. 11. Lehrer Philipp-Lüneburg. 12. Lehrer Fuchs-Braunschweig. 13. Lehrer Vogelsdorff-Dransfeld. 14. Oberlehrer Baßfreund-Hannover. 15. Lehrer Spanier-Stolzenau. 16. Lehrer Horwitz-Wunstorf. 17. Lehrer Löwenstein-Neustadt a/Rbg. 18. Lehrer Rosenbaum-Hameln. 19. Lehrer Weinberg-Bodenfelde. 20. Lehrer Wiesen-Osterode. 21. Lehrer Blumenfeld-Adelebsen. 22. Lehrer Stern-Hildesheim.

Außerdem waren anwesend mehrere Mitglieder des Vorstandes und des engeren Ausschusses der Synagogengemeinde Hildesheim.

Der zeitige Vorsitzende, Lehrer Schlesinger-Göttingen, eröffnete Morgens 10 Uhr die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten und gedachte zunächst des leider so früh und unerwartet erfolgten Heimgangs des Vorsitzenden im Vorstande des deutsch-israelitischen Gemeindebundes, Jacob Nachod aus Leipzig, der sich um das jüdische Gemeinde- und Schulwesen hervorragende Verdienste erworben und welcher für den jüdischen Lehrerstand stets das wärmste Interesse bekundet habe. — Die Versammlung ehrte dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen.

Hierauf bewillkommnete Herr Landrabbiner Dr. Guttmann in seinem Namen und in dem der Gemeinde Hildesheim die Versammlung mit herzlichen Worten, versichernd, daß er den früheren Verhandlungen des Vereins stets mit dem regsten Interesse gefolgt und die fernere Hebung und Belebung desselben nach Kräften zu fördern gern bereit sei. — Nachdem sodann die bisherigen Vorsitzenden, Schlesinger-Göttingen und Fauerbach-Hildesheim, per Acclamation wiedergewählt und Blumenfeld-Adelebsen und Stern-Hildesheim zu Schriftführern ernannt worden waren, wurde in die Tagesordnung eingetreten. — Dieser gemäß hielt Herr Oberlehrer Baßfreund-Hannover einen Vortrag über das Thema: „Der Pentateuchunterricht und die hebräische Grammatik in der Religionsschule.“ — Der längere Vortrag des Referenten gipfelte darin, daß beim Unterricht im Uebersetzen des Pentateuchs nicht wie bei der Erlernung einer anderen fremden Sprache mit Nutzen verfahren werden könne, indem bei der knappen Zeit, welche für diesen Gegenstand in der Religionsschule zu Gebote steht, auf diesem Wege das erwünschte Resultat nicht zu erreichen sei. Vielmehr glaubt er, daß dies leichter und eher geschehe bei der bislang üblichen Methode des Vor- und Nachsagens der Uebersetzung neben dem Gebrauche eines guten Vokabulariums, und daß bei diesem Verfahren die Anwendung der Grammatik nur in ganz beschränktem Maße nöthig sei. —

Der Vortrag gab Veranlassung zu einer sehr lebhaften und eingehenden Debatte, an der sich namentlich die Herren Dr. Guttmann, Dr. Prager und Lehrer Fauerbach betheiligten. — Dr. Guttmann dankte dem Referenten, daß er ihm durch seinen Vortrag Gelegenheit gegeben, auf den wichtigen Gegenstand, über den bereits wiederholt in den Conferenzen verhandelt worden sei, nochmals zurückkommen zu können. Redner sprach sich in längerer auf praktische Erfahrung sich gründender Auseinandersetzung dahin aus, daß in der Religionsschule bei zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden im Pentateuch von einer wissenschaftlich-methodischen Behandlung keine Rede sein könne. Die Methode, wie sie gegenwärtig bestehe, habe sich aus den gegebenen Verhältnissen herausgebildet und werde daher, so lange diese dieselben bleiben, im wesentlichen nicht zu verändern sein. Man dürfe allerdings in der Sache nicht stehen bleiben, müsse vielmehr unaufhaltsam dahin streben, den hebräischen Unterricht zu heben und die Methodik darin weiter auszubilden, um in der kurzen Zeit so viel wie möglich leisten zu können. Man dürfe ferner nicht vergessen, daß der Pentateuchunterricht kein Sprachunterricht, sondern Religionsunterricht sein und bleiben müsse, und daher sei die hebr. Grammatik, die niemals bei dem Kinde so fest sitze, daß sie bei dem Uebersetzen in vollem Maße zur Anwendung komme, nur insoweit zu lehren, als sie als Hilfsmittel nothwendig sei. Ihm komme es in erster Reihe darauf an, das Kind so früh und so rasch als möglich in den Geist des Pentateuchs resp. der Bibel einzuführen. —

Herr Dr. Prager schließt sich im allgemeinen den Ausführungen des Herrn Dr. Guttmann an und hebt noch besonders hervor, daß nicht das Uebersetzen, sondern das Verständniß des Inhalts Hauptsache und Zweck sei. Jede Methode sei berechtigt, die zu diesem Ziele führe. Die verschiedenen Methoden seien ganz gut zu vereinigen; ein wenig Vocabeln, ein wenig Grammatik und auch ein wenig Mecha-

nismus, und man komme zum Ziele. Die Hauptarbeit bleibe doch immer dem Lehrer. —

Herr Fauerbach ist der Ansicht, daß, wie bei allen Unterrichtsgegenständen auch bei dem Unterricht im Pentateuch die allgemeinen pädagogisch-didaktischen Grundsätze zur Anwendung kommen müßten. Das mechanische s. g. Chumesch-Hersagen sei geisteslötend und zu verwerfen, da es erfahrungsmäßig zu keinem erwünschten Ziele führe. Das Kind müsse so früh als möglich mit Verständniß lernen. Es komme ihm nicht auf die Quantität, sondern darauf an, daß das Kind lerne, wie man lerne. Er betrachte den grammatischen Unterricht auch nicht als Zweck, sondern als Mittel, aber als solches sei er absolut nicht zu entbehren und daher auch nicht bedeutungs- und zwecklos. — Am Schlusse der Debatte sprach Herr Dr. Guttmann, gestützt auf praktische Erfahrungen, die Ansicht aus, daß es für den gedeihlichen Unterricht im Pentateuch, resp. der Bibel, dringlich nothwendig sei, einen Auszug zu besitzen, der als Schulbuch alle anstößigen, sittliche Bedenken erregenden oder für den Schulunterricht nicht zu verwerthenden Stellen ausschließe. —

Herr Dr. Prager anerkannte die Dringlichkeit des Bedürfnisses nach einem solchen Auszuge nicht; er glaubt, daß er zu entbehren sei, wenn man weder in der Schule noch zu Hause bei der Präparation eine Uebersetzung zulasse.*) —

Obwohl die Majorität der Versammlung sich zur Ansicht des Dr. Guttmann bekannte, verständigte man sich, um der nicht geringen Minorität, die den Ausführungen des Dr. Prager zustimmte, gerecht zu werden, zu folgender Resolution:

„In Anerkennung der Schwierigkeiten, welche dem Pentateuchunterricht aus denjenigen Stellen erwachsen, die entweder in geschlechtlicher Beziehung oder wegen ihres sonstigen Inhalts für das kindliche Alter nicht angemessen erscheinen, in fernerer Erwägung, daß in einigen der lehrreichsten und das kindliche Gemüth ganz besonders ansprechenden Stellen einzelne Ausdrücke in geschlechtlicher Beziehung beim Unterricht Anstoß erregen, beschließt die Versammlung, in Verbindung mit den anderen jüdischen Lehrervereinen Deutschlands in die Erörterung der Frage einzutreten, ob nicht die Veranstaltung einer Schulausgabe des Pentateuchs, resp. einer Schulausgabe der Pentateuchübersetzung, in Aussicht zu nehmen sei, welch' letztere den Schülern zur häuslichen Vorbereitung in die Hand zu geben wäre. — Der Vorstand wird beauftragt, mit den jüdischen Lehrervereinen dieserhalb in Verhandlung zu treten."

Es folgte nunmehr der zweite Vortrag vom Lehrer Horwitz-Wunstorf: „Charakter und Charakterbildung."

Der wohldurchdachte und mit Fleiß und Geschick ausgearbeitete Vortrag wurde beifällig aufgenommen, gab jedoch zu einer eingehenden Debatte keinen Anlaß. —

Sodann hielt Lehrer Vogelsdorff-Dransfeld einen Vortrag über das Thema:

„Welche positiven Zuchtmittel lassen sich in der Schule anwenden?"

Referent stellte in gedrängter aber klarer Weise das Hauptsächlichste zusammen, was die allgemeine Pädagogik in dieser Beziehung lehrt. —

Bei der Debatte, die vornehmlich auf die körperliche Züchtigung sich bezog, betonte man vielseitig, daß die Strafe nach der Individualität und den häuslichen Verhältnissen zu bemessen und körperliche Züchtigung nur selten und im äußersten Nothfalle anzuwenden sei. —

Stern-Hildesheim hält es für erforderlich, nur gelinde Strafmittel im allgemeinen in Anwendung zu bringen, damit nöthigenfalls dieselben gesteigert werden können und man auch bei bösartigen Kindern ausreiche.

Eckmann-Nienburg will die Strafe, namentlich bei Ungezogenheiten und Rohheiten, energisch und möglichst sofort ertheilt wissen, weil dieses überrasche und einen tiefen Eindruck bewirke. —

Rosenbaum-Hameln tritt entschieden für die Ausschließung einer jeden körperlichen Züchtigung in der Religionsschule ein, was jedoch mehrseitigen Widerspruch hervorrief.

Hiermit schloß, Mittags 1 Uhr, die Vormittagssitzung.

Die Vereinsmitglieder folgten sodann der seitens mehrerer Mitglieder der Gemeinde Hildesheim an sie ergangenen freundlichen Einladung zum Mittagsmahle.

Um 3 Uhr Nachmittags wurden die Verhandlungen fortgesetzt und es kam zunächst das Referat des Lehrers Selig-Gleidingen:

„Wovon hängt vorzugsweise der Erfolg des Unterrichtes ab?"

zum Vortrage.

Referent sprach sich in seinem wohldurchdachten und sehr erschöpfenden Vortrage dahin aus, daß die Klagen über ungenügenden Erfolg des Unterrichts seltener gehört würden, wenn die Lehrer den Grund weniger in den Schülern als in sich selbst suchten. — Ein günstiger Erfolg des Unterrichts sei nur dann zu erwarten, wenn der Lehrer völlig Herr des Unterrichtsstoffes sei, frei vortrage, zu den Lektionen sich gewissenhaft vorbereite, das Pensum genau bestimme, die beste Methode zur Anwendung bringe und eine gute Disciplin zu halten verstehe. — Redner empfahl noch als geistig anregend und belehrend die „Israel. Schulzeitung", die zwar bislang den nichtjüdischen Schulzeitungen nicht gleichkommen, die aber gewiß viel mehr bieten werde, wenn ihr von Seiten der Lehrer mehr Interesse zugewandt würde. —

Die Ausführungen des Referenten fanden keinen Widerspruch und gaben zu einer Debatte keine Veranlassung. —

Hierauf referierte Lehrer Fauerbach-Hildesheim über die Frage:

„Ist es noch nöthig, die hebräische Cursivschrift zu lehren, event. in wie weit ist hierbei der deutschen Rechtschreibung Rechnung zu tragen?"

Referent verneinte die Frage und meinte, man könne in der Religionsschule die Zeit nützlicher verwenden.

Herr Dr. Guttmann sprach sich dahin aus, daß dieser Unterricht nicht mehr obligatorisch, sondern fakultativ bestehen bleibe.*) Wo die Zeit es gestatte, da möge die Cursivschrift ruhig weiter gelehrt werden; besondere Opfer brauche man jedoch in dieser Beziehung nicht zu bringen. —

Bezüglich der Anwendung der deutschen Rechtschreibung konstatirt Fauerbach, daß dieselbe bereits vielseitig mehr oder weniger angewandt würde. — Es sei dahin zu streben, daß in dieser Beziehung weiter gegangen werde, und die deutsche Rechtschreibung thunlichst ganz und allgemein zur Anwendung komme. —

Herr Dr. Guttmann wünscht die deutsche Rechtschreibung nur insoweit zur Anwendung gebracht zu wissen, als durch sie das Verständniß der Cursivschrift nicht gestört werde. —

Damit war die Tagesordnung erledigt.

Herr Dr. Guttmann gab noch anheim, daß der Verein gleich mehreren andern Vereinen sich mit der Frage bezüglich eines „Normal-Lehrplans für Religionsschüler" befasse und empfahl zu diesem Zwecke eine Commission zu ernennen, die der nächsten Conferenz einen Plan, der sich praktisch verwerten lasse, zur Vorlage bringe. — Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden und wählte zur Commission die Herren Landrabbiner Dr. Guttmann-Hildesheim, Seminardirektor Dr. Prager-Hannover, Oberlehrer Baßfreund-Hannover, Lehrer Philipp-Lüneburg und Lehrer Eckmann-Nienburg. — Hierauf machte der Vorsitzende Schlesinger die Mittheilung, daß die vor zwei Jahren beschlossene Statutenveränderung noch nicht zum Abschluß gebracht sei und ersuchte die Versammlung, sich darüber zu äußern. — Dieselbe verzichtet

*) Das läßt sich bei den häuslichen Arbeiten schwerlich verhüten. (Red.)

*) So geschieht es auch hier in Magdeburg; bei Zugrundelegung der methodisch geordneten jüdisch-deutschen Vorschriften ist das Opfer an Zeit sehr gering. (Red.)

auf ein nochmaliges Eingehen auf diesen Gegenstand und ersuchte Herrn Lehrer Fauerbach, die endgültige Redaktion vorzunehmen und die Statuten fertig zu stellen. —

Es wurde sodann bestimmt, die nächstjährige Conferenz wieder in Hildesheim und zwar am 13. und 14. Mai abzuhalten. Zu derselben haben außer einem Referate des Lehrers Löwenstein-Neustadt a/Rbg. über „Die materielle Lage der jüdischen Lehrer und deren äußere Stellung" die Herren Landrabbiner Dr. Guttmann und Seminardirektor Dr. Prager Vorträge zugesagt. —

Nachdem die Versammlung sowohl dem Herrn Dr. Guttmann, dem Vorstande der Gemeinde und dieser selbst für das der Conferenz bewiesene Interesse und für die gastfreundschaftliche Aufnahme wie auch dem Vereinsvorstande für die hingebende Leitung der Vereinsangelegenheiten durch Erheben von den Sitzen gedankt, erklärte der Vorsitzende, Nachmittags 6 Uhr, die Conferenz für geschlossen. —

Die Conferenzmitglieder begaben sich nun auf freundliche Einladung des Vorstandes der Gemeinde nach dem Georgenpark, wo sie gastlich bewirtet wurden. — Gegen 9 Uhr trennte sich die Versammlung mit dem Bewußtsein, einen in jeder Beziehung genußreichen Tag verlebt zu haben und in der Hoffnung frohen Wiedersehens. —

Die Schriftführer:

Blumenfeld-Adelebsen. Stern-Hildesheim.

Bericht

über die am 28. und 29. Mai in Dortmund abgehaltene Conferenz des Vereins isr. Lehrer Westfalens und der Rheinprovinz.

Der 28. Mai c. (erster Pfingsttag) rief zur Jahresconferenz eine ansehnliche Zahl jüdischer Lehrer Rheinlands und Westfalens, deren Namen am Fuße dieses aufgeführt sind,*) nach der industriellen Stadt Dortmund. Nachmittags $2^3/_4$ Uhr eröffnete der Präses des Vereins, Herr Blumenau die Conferenz im Kühn'schen Saale und ernannte die Herren Spier-Bocholt und Gossel-Camen zu Schriftführern. Der Vorsitzende hieß die Versammlung herzlich willkommen und erklärte dann die Gründe, warum weder rücksichtlich des Ortes noch der Zeit die vorjährigen Beschlüsse, nämlich die Conferenz in Essen am 2. Pfingsttage abzuhalten, haben ausgeführt werden können. Als der Vorstand nun Dortmund für die diesjährige Zusammenkunft in Aussicht nahm, habe derselbe von seiten des Vorstandes der jüd. Gemeinde sowohl als auch des Collegen Herrn Rothschild das freundlichste Entgegenkommen gefunden und so tage denn die Conferenz schon zum dritten Male in Dortmund. Hierauf begrüßte der Präses der jüd. Gemeinde, Herr Heymann, die Versammlung mit herzlichen Worten und wünschte unserer Arbeit das beste Gedeihen.

In die Tagesordnung eintretend, giebt der Vorsitzende die übliche Geschäftsübersicht, aus welcher wir entnehmen, daß auch im abgelaufenen Jahre wieder eine Reihe von Aufnahmen in die „Unterstützungskasse des Vereins" stattgefunden habe und noch einige Aufnahmegesuche vorliegen, daß das Vermögen der Casse zur Zeit etwa 45,000 Mark betrage und daß im Laufe dieses Jahres 1 emeritierter Lehrer, 7 Wittwen und 14 Waisen mit zusammen 2255 Mark unterstützt wurden. Herr Vorsteher Heymann giebt seiner Verwunderung und seinem Bedauern Ausdruck, daß unter den vielen Lehrern Westfalens und der Rheinprovinz nur 57, also etwa der vierte Theil Mitglieder der Casse sind und giebt den noch nicht beigetretenen Lehrern den freundlichen Rath, diesem so wohlthätig wirkenden Institute beizutreten. Diese Meinung legt auch der Präses der Conferenz den noch nicht beigetretenen warm an's Herz und Schreiber dieser Zeilen erlaubt sich, die von Herren Blumenau schon oft gestellte Bitte nochmals an dieser Stelle zu wiederholen, daß auch die Collegen, die nicht Mitglieder der Casse sind oder sein können, nach dem schönen Vorgange so mancher braven Collegen, gleichwohl in ihren resp. Gemeinden für unsere Unterstützungskasse thätig sein mögen. sei es durch Abhaltung von Collekten oder auf eine andere ihnen dienlich erscheinende Weise. Einige freie Stunden genügen, um diese hohe Standespflicht zu erfüllen und mögen sie bedenken, wie manche Thränen sie trocknen und wie manche Noth sie lindern durch dieses kleine Opfer von Zeit. Auch bei freudigen und traurigen Familienereignissen in der Gemeinde bedarf es oftmals nur eines Winkes, um für unsere Unterstützungskasse ein Scherflein zu erhalten.

Der Vorsitzende theilt ferner mit, daß Herr Dr. Leimdörffer in Nordhausen der Conferenz das Anerbieten gemacht habe, bei Abnehmen von 50 Exemplaren seiner „nachbiblischen jüdischen Geschichte" den Preis von M. 1,50 auf 0,50 für das Exemplar zu ermäßigen.

Mit bewegter Stimme gedachte er auch des Heimgangs des Vorsitzenden des deutsch-israelitischen Gemeindebundes und Ehrenmitgliedes unseres Vereins, Herrn Jacob Nachod in Leipzig. Er schilderte dessen große Verdienste um die Gemeinden und die Lehrer und beklagte seinen Tod als einen großen Verlust für alle jüdischen Gemeinden Deutschlands; an den Sohn des Entschlafenen habe er s. Z. im Namen des Vereins ein Beileidschreiben gerichtet. Die Anwesenden ehrten das Andenken des treuen Todten durch Erheben von ihren Sitzen. Der „deutsch-israelitische Gemeindebund", jetzt in Berlin domizilierend, hat auch in diesem Jahre den Besuchern der Conferenz einen Reisezuschuß von 125 Mark gewährt und der nunmehrige Vorsitzende des Gemeindebundes, Herr geh. Sanitätsrath Dr. Kristeller in Berlin, hat in einem Schreiben an unsern Präses in erfreulicher Weise sich dahin ausgesprochen, „daß er unter den Aufgaben des Gemeindebundes die Pflege der Lehrerverbände als eine der wichtigsten für unsere socialen und Kulturverhältnisse erachte."

Der zweite Punkt der Tagesordnung: Die Vorstandswahl, wurde sehr rasch erledigt, indem die ausscheidenden Vorstandsmitglieder und deren Stellvertreter durch Acclamation wiedergewählt wurden.

Bei dem dritten Punkt der Tagesordnung: Rendantenwahl, fand vor der Wahl selbst ein Meinungsaustausch über die allgemeinen Grundsätze statt, nach welchen die Verwaltung der Casse in Zukunft zu geschehen habe. Der Vorstand versprach diese von der Versammlung aufgestellten Grundsätze in dem mit dem künftigen Rendanten abzuschließenden Contrakte berücksichtigen zu wollen und es wurde alsdann der vom Vorstande für die Stelle des Rendanten vorgeschlagene Kaufmann, Herr Julius Weiß in Bielefeld einstimmig gewählt. Mit der Wahl Essen's als Ort der nächstjährigen Conferenz wurde der geschäftliche Theil der Verhandlungen geschlossen und Herr Lazarus-Duisburg erhielt das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Wann hat der Unterricht im Hebräischlesen zu beginnen und auf welche Weise ist in kurzer Zeit Geläufigkeit darin zu erzielen?" Als Grundzüge der Arbeit des Referenten sind zu bezeichnen, ein sorgfältig stufenweises Aufschreiten vom Leichteren zum Schwereren und Wecken des Interesses der Kinder durch Darstellung bekannter deutscher Wörter in hebräischen Buchstaben. Herr Lazarus hat seine Aufgabe klar und erschöpfend gelöst und eine nach dem von ihm vorgetragenen Grundsätzen ausgearbeitete hebräische Lesefibel vorgelegt. Das Resultat der eingehenden und sehr lebhaften Debatte über diesen Gegenstand war die von der Conferenz einstimmig angenommene These: „Hebräischlesen-Lehren ist eine

---

*) Präsenz-Liste.

Blumenau-Bielefeld, Blumenfeld-Essen, Treu-Münster, Kronenberg-Bünde, Heymann-Castrop, Löb-Köln, Goldberg-Steele, Ruben-Gütersloh, Dr. Steinberg-Münster, Graf-Essen, Mündheim-Hamm, Oppenheim-Warburg, Kaufmann-Ahlen, Feinstein Münster, Steinweg-Höxter, Gumpel-Dortmund, Rothschild-Dortmund, Bendix-Dorstfeld, Lazarus-Duisburg, Oppenheim-Mühlheim a d. Ruhr, Abel-Kerpen, Schönbach-Holzminden, Ostwald-Witten. Steinweg-Rheda, Cramer-Neuenkirchen Gossel-Camen, Spier-Bocholt, Stern-Hörde, Rosenfeld-Werl, Ikanberg-Arnsberg, Sänger-Schwerte, Eber-Neheim, Levi-Neuß.

sehr einfache und leichte Sache, die sich in einigen Monaten, ja Wochen, erzielen läßt. Fertiges Lesen ist nur durch fortgesetzte Uebung zu erzielen, wobei die Mithülfe des Elternhauses*) als Bedingung vorausgesetzt werden muß."

Um 7½ Uhr Abends wurden die Verhandlungen des ersten Tages geschlossen und der Synagogen-Vorstand lud die Theilnehmer der Conferenz zu einer gemüthlichen Zusammenkunft auf 8½ Uhr im Kühne'schen Garten ein. Bei einem Glase prächtiger Bowle wurde viel getoastet. Mehrere der Herren Vertreter der Dortmunder Gemeinde hatten ihre Damen mitgebracht, durch deren Gegenwart die Gemüthlichkeit sehr erhöht wurde. Erst spät trennte sich die Gesellschaft in heiterster Stimmung.

Da der Vorsitzende Blumenau abzureisen genöthigt war, so übernahm für den zweiten Conferenztag der zweite Vorsitzende, Herr Blumenfeld, den Vorsitz. Die Verhandlungen begannen um 9 Uhr. Vor der Tagesordnung machte Herr Seminarlehrer Treu auf die von ihm herausgegebene, einem wirklich gefühlten Bedürfnisse abhelfende „Liederlust für israelitische Elementarschulen" aufmerksam und vertheilte eine Anzahl Exemplare, die der Verleger den Conferenzbesuchern gratis zur Verfügung gestellt hatte.

Herr Levy-Neuß hielt nun seinen Vortrag über das Thema: „Nach welchen Principien ist bei der Auswahl eines Buches für den biblischen Geschichtsunterricht zu verfahren und welche Bücher entsprechen diesen Prinzipien?" — Um den guten Eindruck, welcher die wohldurchdachte Arbeit auf alle Anwesenden gemacht hatte, nicht zu verwischen, wurde beschlossen, keine Discussion daran zu knüpfen; vielmehr wurden folgende vom Referenten aufgestellte Thesen en bloc angenommen:

1) Der Unterricht in der biblischen Geschichte ist der wichtigste Religionsunterricht.

2) Das Buch enthalte nur diejenigen Erzählungen, die des geschichtlichen Zusammenhangs wegen oder durch ihren erziehlichen Inhalt von Bedeutung sind.

3) Die Erzählungsweise sei eine kurze, zusammenfassende, leicht verständliche, nur da wörtlich nach dem Urtexte, wo ein wörtliches Auswendiglernen verlangt werden muß.

4) Dem Geiste nach hat sich das Lehrbuch strengstens nach dem Urtexte zu richten, ohne auf irgend eine religiöse Richtung im Judenthum Rücksicht zu nehmen.

5) Lehren und Nutzanwendungen sind den Erzählungen nicht beizudrucken; ein entsprechender Vers aus der heil. Schrift kann beigefügt werden und zwar am Ende der Erzählung.

Der Vorstand der Synagogengemeinde Dortmund hat sich erboten, den Vortrag drucken zu lassen; er wird demnächst in Brochürenform erscheinen.

Für die nächstjährige Conferenz wurden außer der Revision der Statuten der Unterstützungskasse noch folgende Themata festgesetzt:

1) Die Freunde und Feinde der jüdischen Schule. Referent: Oppenheimer-Mühlheim a. d. Ruhr.

2) Der Pessimismus und die Erziehung. Referent: Ostwald-Witten.

In den nun folgenden „freien Besprechungen" legt Herr Ostwald-Witten den Collegen warm an's Herz, mehr noch als bisher für die Unterstützung der in Rußland verfolgten Glaubensgenossen zu wirken. Herr Seminarlehrer Treu macht auf die „israelitische Lehrerzeitung" aufmerksam. Herr Löb-Cöln bringt die Lesebuchfrage zur Sprache und es wurde eine Commission gewählt, bestehend aus dem Seminardirektor Herrn Dr. Steinberg und den Seminarlehrern Herren Treu und Feinstein in Münster, die der Conferenz im nächsten Jahre ihre Ansicht darüber mittheilen soll, welches von den vorhandenen Lesebüchern für jüdische Schulen sie als das Beste empfehlen kann. Hierauf wurde zur Sprache gebracht daß Herr Dr. Philippson in Bonn in einer der jüngsten Nummern der „Allgem. Zeit. des Judenthums" bei Besprechung des vom Collegen Wolff in Rostock herausgegebenen Buches „der jüdische Lehrer, sein Wirken und Leben" den jüdischen Lehrern eine ungenügende Vorbildung und mangelhafte Charakterbildung zum Vorwurf gemacht hat. Die Conferenz spricht ihr tiefstes Bedauern darüber aus, daß Herr Dr. Philippson dem ganzen jüdischen Lehrerstande diesen Vorwurf in's Gesicht geschleudert hat.

Um 12½ Uhr schließt Herr Blumenfeld die Conferenz mit herzlichen Dankesworten an die Mitglieder des Vorstandes, des Schulvorstandes und der Repräsentation und der Gemeinde überhaupt für die überaus große Gastfreundschaft, die die Conferenzbesucher in Dortmund genossen haben, sowie für das rege Interesse, mit welchen viele derselben den Verhandlungen unausgesetzt beigewohnt haben.

„Auf frohes Wiedersehn in Essen!"

Der Schriftführer:
Joseph Gossel-Camen.

*) Diese Forderung der Schule an das Haus kann nicht eindringlich und oft genug wiederholt werden (Red.)

Schulnachrichten.

Frankfurt a/M. Nach dem Bericht über die isr. Religionsschule betrug die Gesammtzahl der Schüler und Schülerinnen 220, die in 4 Knaben und 4 Mädchenklassen von 6 Lehrern und 2 Lehrerinnen unterrichtet wurden. (Die dem Berichte separat beigegebene Schrift des die Religionsschule leitenden Herrn Rabbiner Dr. Horovitz: Frankfurter Rabbiner (1200—1614) ist im „Literaturblatt" bereits eingehend besprochen.)

Erwähnen wollen wir hier noch den 5. Bericht des Mädchenstiftes pro 1881, wonach dasselbe 24 Zöglinge zählt. Das Stift hat nach § 1 der Statuten den Zweck, herangewachsenen nur einer geeigneten Häuslichkeit entbehrenden Mädchen, welche sich einem mehr als Elementarbildung erforderlichen Berufe widmen, den Schutz eines geordneten Hauswesens zu gewähren und event. die Gelegenheit zur Fortbildung zu verschaffen.

Aufnahme in die Vereinsanstalt können nach § 4 nur solche Mädchen finden, bei welchen die Voraussetzungen des § 1 zutreffen und welche außerdem gut beleumundet und nicht unter 15 Jahren alt sind. Mädchen, welche das 24. Jahr vollendet haben, sind in der Regel von der Aufnahme und dem Verbleiben in der Anstalt ausgeschlossen.

Elternlose Waisen und nach diesen solche, welche den Vater oder die Mutter verloren haben, sowie Töchter hiesiger Eltern, sind bei der Aufnahme bevorzugt.

London. Die Freischule isr. Handwerkslehrlinge in Westminster hat eine interessante Ausstellung von Schülerarbeiten mit einer Preisvertheilung veranstaltet. Es ist die erste ihrer Art in England und beweist, wie die Juden zum Handwerk durchaus nicht ungeschickt sind.

Aus dem Spruchschatz des Talmud.

Poetisch übertragen von Max Weinberg.

(Fortsetzung von Nr. 5 und 6.)

29. Vom Felde, das zu früh geschnitten,
Hat auch das Stroh an Werth gelitten.

30. Er stieg hinab ins tiefe Meer
Und brachte als Beute — einen Scherben her.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rahmer in Magdeburg. Druck von H. Horbach in Barby. Verlag von Robert Friese in Leipzig.